

## Dohna's Untergang,

oder

### das Kastaniendörschen.

Eine historische Erzählung aus dem 14. und 15. Jahrh.  
(Fortsetzung.)

#### Mechtilde und Maul.

Häufig hielt sich der alte Burggraf Otto und die Seinigen auf dem Ritterhofe, welchen sie in Dresden besaßen, auf. Es war um die Zeit, da Jeschke in Prag war, als Maul sich längere Zeit in Dresden befand und viel am Hoflager des Markgrafen verkehrte. Maul war ganz das Gegentheil seines Bruders Jeschke; er war ein frommer, wahrhaft guter und redlicher Mann, er hielt streng auf Ritterehre, und so wie er Niemand Unrecht that, so würde er irgend eine Beschimpfung, die man ihm und seinem Hause anthat, nur mit seinem Blute abgewaschen haben. Er war zu der Zeit sehr traurig und niedergeschlagen ob des Verdachtes, welcher seinen Bruder wegen der Niederbrennung des Klosters getroffen hatte, sowie daß der Bischof von Meissen die Angelegenheiten des Klosters beim Markgrafen in Anregung gebracht. Ferner bekümmerte ihn, daß sein Haus durch Jeschke's Rohheit und Rachsucht in so viel unrechtmäßige Fehden sich verwickelt habe, und daß ihm tagtäglich von allen Seiten neue Feinde erständen, welche am Ende den Untergang Dohna's herbeiführen müßten.

Der Markgraf achtete und ehrte Maul und sah ihn gern bei sich am Hofe. Eines Tages, wo sich mehrere Edlen und Ritter in seiner Hofburg versammelt hatte, unter denen auch Maul sich befand, zog der edle Markgraf den jungen Dohna in eine Fensternische und sprach: „Gestern ist mein Abgesandter aus Prag zurückgekehrt, welchen ich hauptsächlich Eures Vaters wegen mit dorthin gesandt, um beim König Wenzel sich wegen der Besitzungen und der Acht Wernher's von Bünau zu verwenden, besonders, da ich ihm darthun ließ, daß der Grimmenstein Meißner Lehen sei. Der König hatte seinen Irrthum bereits eingesehen, und erklärt, daß er seine Lehnurkunde zurücknehmen und die Acht des Bünau aufzuheben gesonnen sei, als Euer Bruder Jeschke erschienen, und durch allerlei Vorspiegelungen und Winkelzüge den König Wenzel vermocht habe, zu erklären: daß diese Angelegenheiten allen Rechtes abgethan und nichts darinnen abzuändern sei. Die Angelegenheit des Sobrigauer Klosters hat, wie Ihr bereits wissen werdet, der Bischof von Meissen vom Neuen angeregt, und wenn ich auch solcher Mißthat Euren Bruder nicht fähig halte, so hat doch seine Drohung gegen den Abt den Verdacht möglich gemacht. Neue Klagen von Wegelagerei und Bedrückungen werden Euch vorgeworfen, die Fehden mit Wehlen und Rathen sind noch nicht eingestellt, so wie Euer Bruder Jeschke dem Rörbis immer von Neuem droht. — Ihr könnt aus Dem erkennen, daß ich das Haus Dohna noch hoch ehre, da ich Euch hiermit beauftrage, das eben Gehörte Eurem Herrn Vater mitzutheilen und ihm zu bescheiden: Die Bünau'sche Angelegenheit sofort abzumachen, die Güter desselben herauszugeben und die eben benannten andern Beschwerden sofort zu beseitigen. Geschehe dies nicht binnen hier und nächstem Frühjahr, dann sehe ich mich genöthigt, ihn mit harter Fehde zu überziehen!“

„Gestrenger Herr Markgraf, Ihr droht uns und unserm Hause mit harter Rede. Noch weiß ich nicht,

was ich von dem eben Vernommenen für wahr halten darf. Ihr wißt, ich bin der jüngste Sohn des Hauses und kenne nur wenig die äußern Angelegenheiten, welche Jeschke im Namen des Burggrafen besorgte. Es wird zwar Eure Rede meinen Vater höchlichst erzürnen, denn er ist heftig; doch werde ich Euren Auftrag bestellen!“

„Maul,“ sprach, demselben freundlich die Hand reichend, der Markgraf; — „ich kenne Euch; Ihr habt Euer Herz auf dem rechten Flecke; doch glaubt mir, Euer Bruder Jeschke zieht ein schweres Ungewitter über Eurem Haupte zusammen — denn er treibt sein Wesen nicht ritterlich!“

„Herr Markgraf,“ antwortete Maul erröthend; „bedenkt, daß ich Jeschke's Bruder bin, zu dem ihr sprecht, und daß der Schimpf, welcher ihn treffen soll, auch mich trifft!“

„Ihr habt ein edles Herz,“ sagte der Markgraf. „Nun thut, wie ich Euch geboten; — der Herr möge alles zum Besten lenken!“

Mit diesen Worten verließ der Markgraf das Zimmer.

Als hierauf Maul traurig nach seinem Ritterstüb zurückzukehren gedachte, begegnete ihm ein Edelsträulein der Markgräfin, welche ihn so genau zu betrachten schien. Als Maul deshalb einen Blick auf sie richtete, rief er stehen bleibend, als wie auf's Höchste überrascht: „Mechtilde! — Ihr hier?“

Hoch erröthend antwortete die Angerufene halblaut: „Seit 3 Monden bin ich, durch Ihre Gnaden der Frau Markgräfin Fürwort — Edelsträulein am Hoflager worden, aus dem Kloster zu Seußlig hier!“

„Ach, wie habe ich mich schon längst gesehnt, Euch einmal zu sehen! — Der Meierhof stand, seit Ihr verschwunden, ganz verwaist. — Ihr Hofsträulein? — Mechtildis, wer seid Ihr?“

„Herr Ritter, dies kann ich Euch hier nicht mittheilen und überhaupt geziemt es sich wohl nicht, daß ich mich bei Euch aufhalte!“ Indem sie daher an Maul vorüber wollte, faßte er ihre Hand und sprach bittend: „O, Mechtilde — könnt Ihr mir nicht gewähren, Euch einmal zu sprechen? Verwerft meine so herzliche Bitte nicht! Denn wißt: ich habe Euch viel zu sagen!“

Nachdenklich blieb Mechtilde stehen. Flüsternd sagte sie: „Wißt ihr auch, Herr, daß sich das nicht geziemt, Euch allein zu sprechen? Doch, Maul,“ sprach sie — indem ihr Gesicht sich mit Purpurröthe überzog, „morgen nach der Frühmesse wartet am Schloßthor; Gertrud aus der Meierei ist hier, sie mag Euch zu mir geleiten, und wenn ihr genehmigt, in ihrem Beisein mit mir zu sprechen, dann sei es Euch zugestanden!“ Sie eilte fort.

„O Gott! ich danke Euch, Mechtilde!“ sprach Maul.

Fortsetzung folgt.

## Verhandlungen

### der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

8. Sitzung, am 31. Mai 1860.

Anwesend die Stadtverordneten: Frosch, Vorsteher, Näser, Habersang, Heerkloß, Reinhardt, Böhme, Rennert und Rake, sowie Ersatzmann Schulze.

Nachdem das Collegium

1) auf die Beschlüsse und Mittheilungen des Stadtraths in Ansehung der aus dem Kühnel'schen Legate zum